Kolping
Land Oldenburg

Praxismappe

Tröstliches in schweren, in unsicheren Zeiten

Kolpingwerk Land Oldenburg

Quellennachweis Texte:

Alle hier veröffentlichten Texte sind von den genannten Verfassern – sofern nicht anders ausgewiesen – selbst geschrieben worden.

Quellennachweis Bilder:

Pixabay:
Deckblatt, Seite 4, Seite 6 – 10, Seite 12, Seite 34 – 35

Privat/Gaby Kuipers
Seite 20, Seite 30 – 31

Privat/Andreas Bröring:
Seite 3, Seite 5, Seite 18 – 19, Seite 22 – 27, Seite 32

Öffentlich:
Seite 13

Kolpingwerk Deutschland:
Seite 14, Seite 29, Seite 33

Vorwort

Liebe Kolpingschwestern und Kolpingbrüder!
Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

In den letzten Wochen und Monaten, im Zuge der Corona-Pandemie, hat das Kolpingwerk Landesverband Oldenburg eine Reihe von Texten, Gebeten, Impulsen und Anregen unter der Rubrik „Tröstliches“ auf der Homepage veröffentlicht.

Mit diesem Heft veröffentlichen wir nun diese Texte, Gebete, Impulse und Anregungen für einen weiteren Leserkreis.

Die Beiträge sollen uns in schwierigen Zeiten anregen, über unser Leben und unser Miteinander nachzudenken. Wie wollen wir nach der überstandenen Krise leben? Welche Erfahrungen haben wir gemacht? Wie können wir die Solidarität, die viele von uns gemacht haben, weiter pflegen? Bei Lukas spricht Jesus davon, dass wir die Zeichen der Zeit erkennen sollen. Wir sollten uns fragen: Was will Gott uns in Krisenzeiten sagen? Jesus ermutigt uns in den Zeichen der Zeit, dass wir evtl. umkehren und umdenken sollen. Er fordert ein Denken, das tiefer blickt und den Dingen auf den Grund geht.

Suchen wir in schwierigen Zeiten die erfüllte, statt die gefüllte Zeit. Entdecken wir wieder neu die Langsamkeit. Nur sie ermöglicht Gemeinschaft, Liebe, Vertrauen.

So möge dieses Heft allen eine Hilfe in Krisen-Zeiten sein. Und entdecken sie für sich in den Texten, Gebeten und Impulsen eine Bereicherung für ihr persönliches Leben.

Mit Dag Hammarskjöld möchte ich schließen: „Für das Vergangene – Dank. Für das Kommende – Ja!“

An dieser Stelle sei allen gedankt, die Gebete, Texte, Anregungen u. Impulse beigesteuert haben.

So wünsche ich eine gesegnete Zeit die in eine neue Lebendigkeit hineinführt. Möge der Selige Adolph Kolping an unserer Seite sein.

Vechta, im Juni 2020

Heinz Kranz
Geistlicher Verbandsleiter

Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?
(*Mt6, 26*)

Schlechte Nachrichten gibt es schon genug. Deshalb bringen wir heute eine gute Nachricht. In dieser Zeit der Corona Pandemie ist Zuversicht eine Tugend, mit hoffnungsvoller Gelassenheit auf die Dinge und die Herausforderungen der Zeit zu blicken.

Im Matthäusevangelium rät uns Jesus auf die Vögel des Himmels zu blicken und von ihnen zu lernen. Er verbindet damit keinen Aufruf zur Passivität oder gar zum Nichtstun, vielmehr ist es ein Hinweis, bei allen Einschränkungen nicht zu verzweifeln. Ob du gehst oder stehst, in dunklen und in hellen Tagen. Bei allem was du tust oder - jetzt eben - nicht tun kannst, gib die Hoffnung nicht auf.

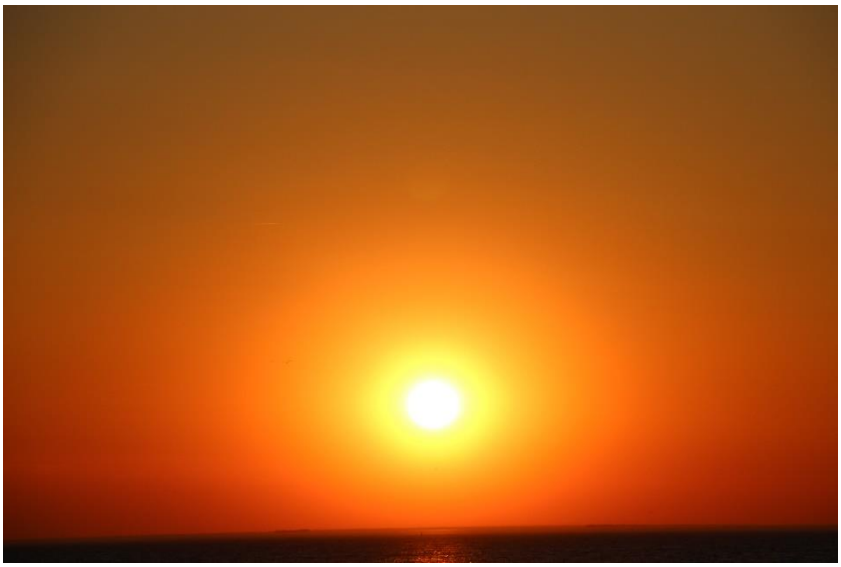
Es ist jemand für dich da - Am Telefon. Am Handy. Am Fenster.
Es ist jemand für uns da – Im Glauben. In Verbundenheit. Im Herzen.
Gott sorgt, er steht dir bei.

Gaby Kuipers
Landesvorsitzende

Gebet in Corona Zeiten

Du Gott des Lichtes und des Lebens
strahle in diesen schweren Zeiten leuchtend
auf über uns.

Lass uns das Feuer deiner Liebe spüren
und wärme unsere Herzen mit deiner Lebensglut.
Lass uns deine Güte und deine Barmherzigkeit erkennen,
die überreich ist für jeden von uns.



Gott, lass du uns aufstehen,
wenn Leid und Sorgen unser Leben lähmen.
Wirke in uns, dass wir deine Stimme hören,
wenn du rufst:
Ich will, dass du lebst.

Heinz Kranz
geistl. Verbandsleiter

„Alle Knospen springen auf, fangen an zu blühen.
Alle Nächte werden hell, fangen an zu glühen.“

Die Zeilen des rhythmischen Kirchenliedes von Wilhelm Wilms und Ludger Edelkötter beschreiben in einfacher Weise, was jetzt auch passiert:
Die Tage werden länger,
erste Knospen wachsen und springen auf,
fangen an zu blühen.
Die Natur erhebt sich aus dem Winterschlaf.
Das Leben kehrt zurück – auch in dieser krisenhaften Zeit.

Vielleicht tut ja ein Spaziergang in der Natur ganz gut,
in einer Zeit, in der wir mit Ausgangsbeschränkungen leben müssen,
um andere und uns selbst zu schützen.
Und wenn wir jetzt einen Spaziergang durch die Natur
und an der frischen Luft machen,
dann dürfen wir uns daran erinnern lassen,
dass der Frühling etwas mit Auferstehung – Ostern – zu tun hat.
Leben wird neu!

Mitten in krisenhaften Zeiten
gehen wir auf Ostern zu:
Ostern ist Leiden, Tod und Auferstehung.
Inmitten der tiefsten Krise der Jünger
wurde ihr Glaube an Jesus
auf eine sehr harte Probe gestellt.
In Angst und Verzweiflung hören sie,
dass das bevorstehende Leiden Jesu
Schmerz ist und gleichzeitig Leidenschaft,
seine Liebe zu uns Menschen.

Und das Leiden endet nicht im Tod,
sondern in der Auferstehung zum neuen Leben,
das er uns allen versprochen hat.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Euch
mit den besten Wünschen für die Gesundheit
eine gesegnete Passions- und Frühlingszeit!

Landespräses
Stefan-Jasper-Bruns

Gott, auf dich vertraue ich.

Gott, du bist mir Mutter und Vater, Fels und Burg.
Hilf mir, denn du bist mein Freund.
Gott, auf dich vertraue ich.

Du bist der Einzige, der mich ohne Worte hören kann.
Du bist bei mir, wenn es dunkel ist und an jedem Tag neu.
Gott, auf dich vertraue ich.

Du gibst mir täglich, was ich zum Leben nötig habe.
Du gibst Essen und Trinken.
Gott, auf dich vertraue ich.

Du gibst Liebe, Frieden und Freude
und dass wir Menschen uns vertragen und verzeihen.
Gott, auf dich vertraue ich.

Du bist da, auch wenn es mir mal nicht gut geht.
Du hörst mein Weinen und Fragen, du siehst meinen Kummer.
Gott, auf dich vertraue ich.

Du bist da, wenn ich fröhlich bin, wenn ich lache,
wenn ich Spaß habe mit meiner Familie oder mit Freunden.
Gott, auf dich vertraue ich.

Gott, du bist mir Mutter und Vater, Fels und Burg.
Ich habe keine Angst, denn du bist mein Freund.
Amen

Beitrag Kolping Familienteam
(nach Psalm 31, Verfasser unbekannt)

Wer wird uns den Stein wegwälzen?

Markus 16, 1-7
Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben. Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging. Sie sagten zueinander: Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen? Doch als sie hinblickten, sahen sie, dass der Stein schon weggewälzt war; er war sehr groß.

Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war; da erschraken sie sehr. Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wohin man ihn gelegt hat. Nun aber geht und sagt seinen Jüngern und dem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.

Wer wird uns den Stein wegwälzen?

Die Sorge der Frauen am Grab Jesu, sie ist auch die Sorge vieler in diesen Wochen. Vieles bedrückt und sorgt uns in diesen Zeiten! Da kommt die Osterbotschaft wie gerufen. So schwer der Stein auch sein mag, wie ausweglos uns manchmal alles erscheint, in unserer dunkelsten Stunde ist er da. Er nimmt uns nicht unsere Sorgen, aber er trägt sie wie einen Stein mit und für uns. Wenn Ostern in diesem Jahr eine Hoffnung in die Welt schickt dann die: Verliert Euch nicht in Eurer Furcht! Der Gott der Liebe und des Lebens ist bei Euch – heute mehr denn je!

Die Hoffnung, die von Ostern ausgeht – selten haben wir Menschen uns mehr danach gesehnt! Wie gut, das wir das Fest der Auferstehung feiern können. Anders als in allen Jahren zuvor, vielleicht aber berührt uns die Wahrheit des Osterfestes deshalb gerade umso mehr.

Andreas Bröring

Dieses Osterfest wird mit Sicherheit in die Geschichte eingehen als ein Fest, das in ganz anderer Weise stattgefunden hat. Angesichts der Corona-Pandemie haben wir auf Besuche bei Verwandten verzichtet, die Osterfeuer fanden nicht statt, die Gottesdienste der österlichen Tage waren nicht öffentlich.

Und trotzdem: Ostern findet statt! – Auch, wenn es in diesem Jahr leider kaum auffällt; denn auf öffentliche Feiern bzw. Gottesdienste und Osterfeuer mussten wir verzichten – stattdessen mussten wir uns in diesem Jahr mit einem Livestream und einem flächendeckenden Osterläuten begnügen. …

Vielen von uns sind Christus Darstellungen als dem Auferstandenen bekannt, die Jesus mit weit ausgebreiteten Armen zeigen. Vielleicht können wir in der Christusfigur noch eine andere Haltung erkennen: es scheint mir, als wolle Christus die Welt und uns Menschen umarmen: mit all den Herausforderungen, mit all ihren Krisen, mit dem Leid, aber auch mit den vielen Zeichen der Hoffnung und der Solidarität. Und solche Zeichen – mögen sie noch so unscheinbar sein – sind Zeichen von Auferstehung auch in unserer Zeit!

Ostern findet statt – auch heute, auch in diesem Jahr!

Wir dürfen uns zusprechen lassen, dass Jesus lebt. Wir müssen zwar damit zurechtkommen, dass mit Ostern Leiden und Tod nicht einfach weg sind. Aber wir dürfen uns zusprechen lassen, dass mit der Auferstehung Jesu diese Herausforderungen in einem anderen Licht stehen – in dem Licht der Solidarität Jesu, in dem Licht der bedingungslosen Liebe Gottes, die uns vor aller Leistung zugesprochen ist. Leiden und Tod haben in Christus nicht das letzte Wort, sondern die Botschaft der Auferstehung und des Lebens in Fülle. Daran wollen die Osterkerzen erinnern, die in den Kirchen unserer Gemeinden aufgestellt werden. Sie sind ein Zeichen der Sehnsucht nach Leben und der Hoffnung gerade in dieser krisenhaften Zeit.

So wünschen wir Ihnen und Euch eine frohe, gesegnete und eine die Hoffnung auf Leben bestärkende Osterzeit!

Stefan Jasper-Bruns
Landespräses

18. bis 20. April 2020

Herr Jesus Christus,
wir rufen zu dir,
der du in dieser Corona-Epidemie
alle Angst in Freude wandeln kannst.

Schenke uns Gelassenheit und festige uns im Vertrauen auf deine Hilfe.
Erbarme dich aller Menschen,
die von diesem schlimmen Virus heimgesucht werden.
Tröste die Leidenden und wende ihre Not.
Dein Wille geschehe.

Mehre in diesen Zeiten auch unseren Einsatz in Taten helfender Liebe.
Dies erbitten wir auf die Fürsprache des seligen Adolph Kolping.

Heinz Kranz
geistl. Verbandsleiter

21. bis 23. April 2020

Seit Wochen leben wir in Distanz, viele sehen sich kaum noch. Gerade alleinlebenden und alten Menschen, zu Hause oder in Pflegeheimen fehlen der direkte Kontakt und das Gespräch mit Angehörigen.

Darum gibt es heute hier eine Umarmung zum Verschicken!

(Die Vorlage befindet sich im Downloadordner und kann dort aufgerufen werden. Einfach etwas vergrößern, dann ist sie gut zu lesen.)

Von Antje von Stemm

https://www.ndr.de/nachrichten/info/sendungen/mikado/Bastelanleitung-Umarmung-zum-Verschicken,vonstemm110.html

Beitrag Kolping Familienteam

Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm und die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich mit Wasser zu füllen begann. *(Mk 4, 40)*

Ausgeliefert!

Das Gefühl kennen wir heute nur zu gut. Ein Virus hat uns im Griff. Erst weit weg. Und dann mit einem Mal erwischt es uns mit voller Wucht. Erschüttert die Selbstverständlichkeiten unseres Lebens.

Die Freunde Jesu auf dem See, die da von den Naturgewalten in ihrer Nussschale durcheinander gewürfelt wurden, erinnerten sich irgendwann daran, dass sie nicht allein unterwegs waren. Da war doch noch einer mit an Bord. Ganz hinten im Boot lag er und schlief. Völlig verzweifelt weckten sie ihn. Jesus steht auf und redet zunächst mit Wind und Wellen. Und dann ist Ruhe. Jetzt erst wendet er sich an seine verängstigten Jünger und fragt nach ihrem Vertrauen. Nach dem, was ihnen Halt gibt.

Auch mich mögen Wind und Wellen in diesen Tagen durchschaukeln, Ängste und Verzweiflung packen, aber ich weiß, in meinem Lebensboot bin ich nicht allein. Ein Anderer hält mich in seiner Hand. Mitunter vergesse ich das. Und manchmal ist es auch verdammt schwer, darauf zu vertrauen.

Gaby Kuipers
Landesvorsitzende

Was Dietrich Bonhoeffer nie als Glaubensbekenntnis geschrieben hat, ist doch zu einem kraftvollen Zeugnis des Glaubens geworden:

Ich glaube,
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,
Gutes entstehen lassen kann und will.
Dafür braucht er Menschen,
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube,
dass Gott uns in jeder Notlage
soviel Widerstandskraft geben will,
wie wir brauchen.

Aber er gibt sie nicht im Voraus,
damit wir uns nicht auf uns selbst,
sondern allein auf ihn verlassen.
In solchem Glauben müsste alle Angst
vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube,
dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind,
und dass es Gott nicht schwerer ist,
mit ihnen fertig zu werden,
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube,
dass Gott kein zeitloses Fatum ist,
sondern dass er auf aufrichtige Gebete
und verantwortliche Taten wartet und antwortet.

Dietrich Bonhoeffer

Ich wünsche uns in dieser besonderen österlichen Zeit, dass uns die Worte von Dietrich Bonhoeffer Zuversicht und Zuspruch schenken.

„Ich kann nicht anders, ich frage mich, gibt es Gott wirklich? Ich sehe meinen Glauben an Gott schwinden“, so habe ich es jemanden sagen hören. „Zugleich wünsche ich mir und glaube, dass Gott den Glauben an mich nicht in Frage stellt und zu mir steht.“ In dieser Spannung sehen sich nicht wenige in diesen Wochen, in denen nichts so ist, wie wir es uns je hätten vorstellen können.

Und besonders da kommt die hoffnungsspendende Botschaft der Osterzeit gerade zur rechten Zeit. Ich wünsche uns, dass wir das Vertrauen und die Zuversicht in Jesus Christus nicht verlieren. Gott begleitet uns und geht mit uns, durch alles hindurch, was kommen mag. Wir sind nicht gefangen im Corona Virus, sondern getragen in Gottes Hand.

Andreas Bröring

Mutmachgebet in Zeiten der Corona-Pandemie

Allmächtiger, barmherziger und liebender Gott, du vergibst uns Menschen und heilst alle Krankheiten, du hast uns deinen Sohn Jesus gesandt, dass er unsere Krankheiten trage.

Wir bitten dich in dieser außergewöhnlichen Zeit der Corona-Pandemie, blicke voll Erbarmen auf unsere Not und gedenke deiner Liebe und Güte, die du zu allen Zeiten uns Menschen gezeigt hast.

Nimm unser Gebet und Opfer an und erhöre uns auf die Fürsprache der heiligen Märtyrerin Corona*. Wende diese Krankheit von uns ab; lass diejenigen, die von diesem Virus betroffen sind, wieder gesund werden. Beschütze die, welche durch deine große Güte bisher bewahrt geblieben sind, und lass die Krankenzahlen zurückgehen, damit wieder Normalität einkehren kann.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Jesus, du Freund der Menschen,
nimm von uns die Angst und schenke uns Vertrauen auf dich.

** Die Märtyrerin Corona lebte wahrscheinlich ca. 160 nach Christus und wurde mit ca. 16 Jahre hingerichtet. Sie gilt u. a. als Schutzpatronin gegen Seuchen.*

Heinz Kranz
Geistl. Verbandsleiter

Ein Gebet an jedem Finger

Von "Himpelchen und Pimpelchen" bis "Zehn kleine Zappelmänner": Diese kleinen, lustigen Fingerspiele kennen viele Eltern und Kinder von klein auf. Gereimte, oft gesungene Verse werden mit spielerischen Bewegungen der Finger oder der ganzen Hand bebildert. Es wird mit eingängigen Rhythmen aufgezählt oder abgezählt. Oft bekommen die Finger bestimmte Rollen zugeschrieben, mit denen alltägliche Vorgänge beschrieben und erklärt werden – Fingerspiele sind für viele eine bekannte und bewährte „Lernmethode“.

Warum also nicht auch mit den Fingern beten?

Das geht auch gut mit schon älteren Kindern. Die Finger werden dabei zu fünf Gebetsvorschläge.

Dabei handelt es sich übrigens um eine alte Tradition aus dem angelsächsischen Raum.
Als Papst Franziskus Bischof von Buenos Aires war, empfahl er sie als einfache Gebetsform, mit der man gut in jeder Situation beten kann.

Nicht nur, aber gerade in diesen Zeiten, in denen wir alle verunsichert sind und vielleicht auch Angst haben, kann beten uns helfen, um einen Moment zur Ruhe zu kommen, uns auf Gott auszurichten und wieder gestärkt zu werden.

Das geht gut mit den folgenden Gebetsvorschlägen (hier in kursiv), aber auch mit den eigenen Gedanken und Worten, die man im Gebet an Gott richtet. Jede und Jeder für sich und / oder gemeinsam als Familie.

1. Das Gebet des DAUMENS

Der Daumen ist der Finger, der uns am nächsten steht. So ist das erste Gebet für die Menschen, die für uns am wichtigsten sind.

Vorschlag:
Lieber Gott, gib den Menschen, die wir lieben und die uns nahe sind Gesundheit und Kraft in dieser schwierigen Zeit. Wir denken besonders an …….. (Oma und Opa, Nachbarn, Schulfreunde u.a.), die wir im Moment nicht persönlich

treffen können. Hilf ihnen in dieser Zeit und zeige ihnen, dass sie nicht alleine sind und Du sie mit Deiner Liebe trägst.

2. Das Gebet des ZEIGEFINGERS

Der nächste Finger ist der Zeigefinger. Er hilft, für diejenigen zu beten, die heilen, helfen, schützen, versorgen: Ärzte und Pflegekräfte, Rettungskräfte und Feuerwehren, Polizisten, LKW-Fahrer und Supermarktmitarbeiter*innen.

Vorschlag:
Lieber Gott, wir danken Dir für die, die sich um andere kümmern, auf sie Acht geben und dafür sorgen, dass es uns gut geht. Wir sind froh, dass es sie gibt. Wir bitten Dich, mach sie stark, damit sie nicht den Mut verlieren und durchhalten.

3. Das Gebet des MITTELFINGERS

Der Mittelfinger ist der längste Finger und soll an Menschen erinnern, die regieren und leiten: Staatschefs und Führungskräfte. Sie sind für das Schicksal vieler Menschen verantwortlich.

Vorschlag:
Lieber Gott, in diesen Tagen müssen die Frauen und Männer in den Regierungen, aber auch die Führungskräfte in den Betrieben und Firmen schwierige Entscheidungen treffen. Schenke ihnen gute Gedanken, so dass sie sich weiterhin für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen. Mach, dass ihnen mehr als alles andere das Gute für alle am Herzen liegt.

4. Das Gebet des RINGFINGERS

Der vierte Finger ist der Ringfinger und es ist der schwächste Finger, wie die Klavierlehrer^innen^ sagen. Gerade jetzt erinnert er uns besonders daran, für die Schwachen und Kranken zu beten. Und noch mehr als sonst, brauchen sie das Gebet.

Vorschlag:

Lieber Gott, Du hast Dich durch deinen Sohn Jesus um die Kranken und Schwachen gekümmert. Gib deinen Zuspruch all denjenigen, die krank sind und leiden. Sei ihnen in ihrer schweren Zeit nahe und tröste sie. Lass Sie durch die Menschen, die sich um sie kümmern, Deine Liebe und Zuwendung spüren und schenke ihnen Hoffnung.

5. Das Gebet des KLEINEN FINGERS

Und zum Schluss ist da unser kleiner Finger, der kleinste von allen Fingern. Der kleine Finger soll daran erinnern, für einen selbst zu beten. Wenn bereits für die ersten vier Gruppen gebetet wurde, kann man die eigenen Bedürfnisse in der richtigen Perspektive sehen und so besser dafür beten.

Vorschlag:

Lieber Gott, ich danke Dir für mein Leben, meine Familie und meine Freunde. Ich bin froh, dass ich in einer so wunderbaren Welt leben darf. Hilf mir, dass ich das nicht vergesse. Weil du, Gott, mich liebst, möchte ich diese Liebe weitergeben, besonders an alle, die meine Hilfe brauchen. Leite mich in meinem Tun und meinem Lassen.

AMEN

Aufbruch

Erste Aufbrüche erleben wir durch die ersten Lockerungen der Ausgangsbeschränkungen und des Lock-downs. An vielen Stellen atmen die ersten auf, die eine oder andere Erleichterung stellt sich ein.

Hoffnung bedeutet: es wird sich eine neue Form des Alltags einstellen. Einschränkungen werden weiter nötig bleiben bis Medikamente zur Behandlung und Impfung entwickelt und zugelassen worden sind.

Leidenschaft bedeutet einen langen Atem und Geduld haben zu müssen. Forschung und Entwicklung von Medikamenten brauchen ihre Zeit. Leidenschaft heißt auch andere Wege des Zusammenlebens zu suchen, die die Ansteckungsgefahr verringern

Für Wichtiges einzustehen heißt zunächst, danach zu fragen, was mir wirklich wichtig ist, was ich zum Leben und zum Glücklich-sein brauche. Das möchte ich versuchen festzuhalten – auch in Krisenzeiten. Daran habe ich auch in schweren Zeiten Freude oder zumindest Trost.

Als Gebet kann der Text des nachfolgenden Liedes gesprochen oder auch gerne gesungen werden:

„Suchen und fragen,
hoffen und sehn,
miteinander glauben und sich verstehn,
lachen, sich öffnen, tanzen, befrein,
so spricht Gott sein Ja, so stirbt unser Nein.

Die weiteren Strophen des Liedes sind zu finden im Gotteslob unter der Nummer 457.

Stefan Jasper-Bruns
Landespräses

Zeitenwandel
Wir leben in veränderten Zeiten. Nichts ist mehr, wie es mal war. Realitäten haben sich auf unbestimmte Zeit verändert. Immer häufiger hören wir, es gelte sich an eine neue Normalität zu gewöhnen.

Kann der Mensch sich an eine Ausnahmesituation gewöhnen? Muss er es nicht zwangsläufig, wenn kein Ende abzusehen ist? Immer deutlicher wird, dass wir auf lange Zeit auf bisher Gewohntes, ja Selbstverständliches verzichten müssen. Wir alle hoffen auf einen Impfstoff, der uns verlorengegangene Sicherheit zurückgeben soll. Ein Impfstoff, von dem niemand bisher seriös sagen kann, wann er für alle verfügbar ist.

`Wir halten mit Abstand am Besten zusammen`, so ein Spruch auf Schildern meiner Heimatstadt. Sie sollen uns sensibilisieren, nicht nachzulassen im Umgang mit unerlässlichen Hygienevorschriften, Kontaktbeschränkungen und Abstandsvorgaben – gerade in den Tagen und Wochen, in denen der Lock-down in immer mehr Bereichen des privaten und öffentlichen Lebens gelockert wird. An Muttertag werde ich das erste Mal seit 2 Monaten meine 92jährige Mutter nicht nur am Telefon sprechen sondern sie auch unter Einhaltung strenger Vorgaben besuchen und sehen können. Ein kleines Stück Normalität, auf das ich und sie so lange warten mussten.

Also nur noch eine Frage der Zeit bis alles wieder auf Anfang gestellt wird? Ist der Weg `Zurück in die Zukunft´ wirklich so leicht und überhaupt sinnvoll? Können und sollten wir irgendwann einfach wieder da weitermachen, wo wir ungewollt und mit voller Wucht herausgerissen wurden?

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde;
denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen.“
(Offenbarung 21,1)

Ich glaube wir werden nicht einfach an alte Bande anknüpfen können wenn sich die Zeiten wieder wandeln, denn diese Zeit wird auch uns verändern. Wenn mich diese Zeit etwas lehrt dann doch die Erkenntnis, wie kostbar eine zärtliche Berührung, eine tröstliche Umarmung, ein fester Händedruck und direkter Kontakt und Austausch existenziell für uns sind. Schmerzlich vermisste Selbstverständlichkeiten, die in Zukunft für mich nicht mehr selbstverständlich sein werden – und doch freue ich mich schon heute darauf.

Neben allen wirtschaftlichen und existenzbedrohenden Herausforderungen denen viele von uns sich stellen müssen, können diese Selbstverständlichkeiten vielleicht etwas Trost und Kraft spenden, wenn wir anknüpfen an unser altes Leben in neuen gewandelten Zeiten.

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde“ – ja darauf möchte ich vertrauen!

Andreas Bröring

Der Monat Mai ist in besonderer Weise der Marienverehrung gewidmet.

Das Vertrauen der heiligen Maria beeindruckt und ermutigt. Die liebevolle Hingabe und stille Akzeptanz ihres Lebens, in dem Gott seinen Plan verwirklichen wollte, machen sie zu einem einzigartigen Vorbild im Glauben.

Ich lade Sie ein, den Glauben Mariens in diesem besonderen Monat zu meditieren, mit den Zeilen aus einem Marienlied, zu finden im Gesangbuch: Junges Gotteslob, Ein Segen sein.

Mit dir, Maria singen wir von Gottes Heil in unserer Zeit.
Uns trägt die Hoffnung, die du trugst –
es kommt der Tag, der uns befreit.

Hell strahlt dein Licht durch jede Nacht:
„Ich preise Gott, Magnificat.
Himmel und Erd‘ hat er gemacht,
mein Gott, der mich erhoben hat“.

Du weißt um Tränen, Kreuz und Leid,
du weißt, was Menschen beugt und biegt.
Doch du besingst den, der befreit,
weißt, dass das Leben letztlich siegt.

Das Lied nimmt nicht einfach die Haltung der Verehrung Mariens, sondern eine vielleicht ungewohnte Perspektive ein, denn es lädt ein, in das Magnificat der Gottesmutter einzustimmen, mit ihr gemeinsam den Lobpreis aller Erlösten zu singen: das Lied der Hoffnung, das um das Leid weiß und auf die befreiende Macht Gottes vertraut. So findet die Gottesmutter ihren Platz in der Mitte der Bangenden, Leidenden, Suchenden, Hoffenden …, in der Mitte der Glaubenden!

Gaby Kuipers
Landesvorsitzende

Zwischenruf

Das Kolpingwerk Landesverband Oldenburg gibt nun schon seit mehreren Wochen unter dem Stichwort „Tröstliches“ fortlaufend Beiträge in dieser Corona-Zeit heraus. Diese Beiträge können eine Hilfe geben, wie wir diese Situation gut bewältigen können. Denn eine Gefahr besteht ja darin, dass all unser Denken nur noch um diese Krise kreist. Wenn wir uns nur als Opfer der Umstände sehen, werden wir mit der Zeit bitter. Auch die aktuelle Krise können wir als Gelegenheit nehmen, aktiv, mit Kreativität und Phantasie zu reagieren. Denken wir einmal über folgende Fragen nach: Was macht gutes Leben aus? Was ist wirklich wesentlich? Und was kann auch in schweren Lebenssituationen helfen?

Eines sollten wir bedenken: Eine Gemeinschaft lebt nur dann auf Dauer gut zusammen, wenn das Verhältnis von Nähe und Distanz im Alltag jedes Einzelnen einigermaßen stimmt. Diese Virus-Pandemie hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, dass wir uns auch im Alltag Nischen und Freiräume schaffen, und wie heilsam es sein kann, Zeit für sich selber einzuplanen, nicht immer für die anderen ansprechbar oder über Handy erreichbar zu sein.

Eine weitere Überlegung: Wir sollten einen festen Rhythmus haben. Das ist eine Hilfe für alle von der Krise Betroffenen. Wenn wir einfach formlos in den Tag hineinleben, ohne Struktur, dann tut uns das nicht gut. Es nimmt uns alle Energie. Formlosigkeit macht uns formlos und lähmt uns. Abwechslung in dem, was wir tun, hält wach. Ein guter wiederkehrender Rhythmus tut uns gut. Besonders in schweren Zeiten.

Vielleicht musste unser Ziel, in Urlaub zu fahren, wegen der Krise aufgegeben werden. Ziellosigkeit raubt uns auch Energie und macht uns aggressiv und unzufrieden. Nicht nur in solchen Ausnahmesituationen ist es hilfreich, um diese Gefahr zu vermeiden, sich Ziele zu setzen. Das können konkrete Ziele sein: Welche Bücher möchte ich lesen? Welche Wander- oder Radtouren möchte ich machen? Aber es können auch innere Ziele sein: Ich will mich besser kennen lernen. Ich versuche, mich selber auszuhalten und in mich hinein zu horchen, was da alles in mir an Emotionen auftaucht.

Der Philosoph Friedrich Nietzsche sagt: Wer ein Wozu hat, kann fast jedes Wie ertragen. Wir brauchen einen Sinn, dann bewältigen wir schwere Zeiten. Sinn könnte gerade auch sein, eine neue Solidarität zu leben. Wo kann ich anderen Menschen helfen? Wie kann ich mit einsamen Menschen in Kontakt treten, um ihnen beizustehen? Und wir sollten noch tiefer fragen: Welche Spur möchte ich mit meinem Leben in diese Welt eingraben? Was möchte ich den Menschen vermitteln, denen ich begegne? Es gilt: Der gute Umgang mit Gefühlen ist mein Beitrag für ein gutes Miteinander in der Familie, in der Kolpingsfamilie, aber darüber hinaus auch in der Gesellschaft.

In der derzeitigen Krise haben wir erfahren, dass wir alle innerlich zusammenhängen. Wir können uns gegenseitig infizieren. Aber wir hängen auch auf andere Weise zusammen. Die Gefühle, die wir ausstrahlen, haben eine Wirkung auf die Gesellschaft.

So wünsche ich uns den reichen Segen Gottes in dieser außergewöhnlichen Zeit und zugleich den Engel der Gelassenheit als guter Begleiter auf unseren Wegen.

Heinz Kranz, geistl. Verbandsleiter

Gebetsimpuls *(besonders für Familien)*

Gott weiß genau, was wir zum Leben brauchen.
Gott will uns etwas Gutes tun.
Wenn wir mit ihm sprechen, dann können wir ihm alles sagen:
Das, was wir auf dem Herzen haben, Schönes und Schwieriges.
Das nennen wir beten.
Das tut manchmal richtig gut.
Dabei hilft es, die Hände zu falten.

Lasst uns beten.

Lieber Gott,
gerade sind wir oft zu Hause.
Wir vermissen so vieles,
die Besuche bei Oma und Opa,
das Spielen und die Treffen mit den Freunden,
sogar Schule oder Kindergarten.
Manchmal ist das überhaupt nicht schön.
Manchmal gibt es Kummer, Sorgen und Probleme,
manchmal Streit und Ärger.

Du bist bei uns, du bist für uns da
und du gibst uns Kraft zum Durchhalten.
Hilf uns, dass wir viele gute Ideen entwickeln,
wie wir einander helfen können.
Gut, dass du für uns da bist, Amen.

(Kontakte Musikverlag)
Beitrag Kolping Familienteam

Blickwinkel

Wovon war und ist unser Denken in den letzten Wochen und Monaten bestimmt gewesen? Was hatte ich noch im Blick, was aus den Augen verloren? Alles dreht sich nur noch um ein für mich unsichtbares Virus: die Gespräche in der Familie & am Arbeitsplatz (sofern ich diesen in den zurückliegenden Wochen aufsuchen konnte), die Nachrichten überschlagen sich mit Sondersendungen, Talkshows und Printmedien kennen kaum noch andere Themen und in den sozialen Medien nehmen die Auswüchse rund um den Corona Virus immer groteskere Ausmaße an bis hin zu wilden Verschwörungstheorien. Demonstrationen gegen in Teilen immer noch andauernde Beschränkungen haben Solidaritätsbekundungen und Mitgefühl mehr und mehr verdrängt.

Wann haben wir uns das letzte Mal tatsächlich für anderes und Menschen in anderen existentiellen Nöten interessiert? Die Menschen in Aleppo werden im Schatten der Pandemie mit noch extremerer Gewalt aus ihrem Zuhause und ihrer Heimat rausgebombt, Bootsflüchtlinge immer schroffer zurückgewiesen und die Zustände in den Flüchtlingslagern z. B. in Griechenland sind menschenunwürdig und beschämend.

`Wie soll ich auch noch Gedanken darauf verwenden, wenn mir der wirtschaftliche und finanzielle Kollaps droht´, werden sich einige vielleicht zurecht jetzt fragen. Bei uns durch die Pandemie hervorgerufene existenzielle Nöte und Sorgen verlangen vielen gegenwärtig alles ab. Zugleich erlebe ich einen Sozialstaat, der bei allen möglichen Schwächen und vielleicht auch manchmal nicht ganz nachvollziehbaren Entscheidungen mit großen Anstrengungen bemüht ist, seine Bürger nicht allein zu lassen. Und auch dies sehe ich nach wie vor: Unzählig viele Menschen, die nicht müde werden, uns allen Hilfe zu Teil werden zu lassen. Sei es nun in den ganz neu definierten systemrelevanten Berufen oder im vielfältigen ehrenamtlichen Engagement.

Überall dort, wo wir diese Hilfe erfahren dürfen und in Zeiten wo es uns auch durch die Hilfe anderer wieder bessergeht, sollten wir uns daran erinnern, dass auch andere anderswo weiter unsere Hilfe, Solidarität und unser Mitgefühl bedürfen, ganz abseits von Corona.

Mir kommt ein Wort aus dem Matthäus Evangelium in den Sinn:

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder (und Schwestern) getan habt, das habt ihr mir getan.“

(Mt 25,40)

Mahnung, Anspruch, Ansporn und Herausforderung zugleich!

Andreas Bröring

Masken – Blick

Masken verdecken das halbe Gesicht. Sichtbar bleibt nur noch die Augenpartie. Fast wie im Tatort-Vorspann. Vieles vom Gesicht bleibt bedeckt und damit auch manche Gefühle verborgen. Die Augen erhalten so über das eigentliche Sehen hinaus gerade einen noch größeren Wert. Doch was sagen meine Augen, die über die Maske hinweg blinzeln?

Offenheit
Ein Leuchten vor Freude
Ein Blitzen für eine Idee
Ein freundliches Zuzwinkern
Ein genervtes Augenrollen
Müdigkeit nach getaner Arbeit
Traurigkeit über einen Verlust

Augen sind das Fenster zur Seele.
Den Blick der Liebenden, deren Augenpaar sich gesucht und gefunden hat.
Der erste Blickkontakt der Eltern mit dem neugeborenen Kind.
Momente voll Kostbarkeit.

Blicke können hart sein,
herablassend und vernichtend
abschätzend und abwertend
gleichgültig und ignorieren
ins Leere führen.

Doch unabhängig von dem, wie wir Menschen uns untereinander ansehen gilt: Gott schaut uns freundlich an! In seinen Augen ist jede/r von uns unendlich wertvoll und er beschützt uns, so wie Gott, der Herr Jakob in der Wüste beschützt hat: „Er hüllte ihn ein, gab auf ihn Acht und hütete ihn wie seinen Augenstern“. (5 Moses 32, 10)

Lassen wir uns von seinem Blick prägen. So sind wir bei Gott geborgen in dieser Zeit - mit unserem sorgenvollen Blick und der Freude in unseren Augen. Und wenn die Angst zu groß wird, der Kummer zu drückend, die Einsamkeit schwer, dann können wir mit Worten aus Psalm 121 beten:

„Ich erhebe meine Augen zu den Bergen: Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat.“

Gaby Kuipers
Landesvorsitzende

Liebe Kolpingschwestern und Kolpingbrüder!

Wir leben in einer herausfordernden Zeit. Angesichts der Pandemie sprechen viele von einer „neuen Normalität“, die es zu gestalten gelte. Wissenschaft und Politik suchen nach Antworten auf Fragen, die sich so bisher nicht gestellt haben. Angst und Leichtsinn sind jetzt keine guten Ratgeber, es braucht eine sorgfältige Unterscheidung der Geister.

Wir Christen, als Kolpingschwestern und Kolpingbrüder, wollen solidarisch sein mit allen, deren Gesundheit in Gefahr ist. Deshalb müssen wir das öffentliche religiöse und das soziale Leben einschränken. Das ist für uns eine neue Erfahrung und bedeutet für viele von uns auch ein Opfer.

Die Kirche hört aber nicht auf zu beten. Gerade in Zeiten von Not und Krankheit, bekommt Beten eine ganze neue Bedeutung und Dringlichkeit. Mit dem Psalmisten dürfen wir beten:

„Bei Gott allein werde ruhig meine Seele,
denn von ihm kommt meine Hoffnung.
Schüttet euer Herz vor ihm aus!
Denn Gott ist unsere Zuflucht“

(Psalm 62,6,9).

Das darf auch für uns eine Hilfe sein. Nehmen wir mit allem was wir in uns tragen, Zuflucht bei Gott. Wir dürfen unser Herz vor ihm ausschütten, wir dürfen all unsere Sorgen und Nöte in sein Herz legen, alles was uns umtreibt dürfen wir ihm anvertrauen. Der Herr hat die Dinge in der Vergangenheit immer wieder zum Guten gewendet.

Wir dürfen darauf vertrauen, dass er nicht von unserer Seite weicht. Diese Hoffnung kann unsere Immunkräfte stärken und widerstandsfähig machen für alles, was uns schaden möchte. Irgendwo habe ich folgenden Satz gelesen: „Geeintes Gebet ist eine Macht, die Gottes Barmherzigkeit auf diese Welt herabzieht.“ In diesem Sinne wollen wir miteinander und füreinander beten.

Heinz Kranz
geistl. Verbandsleiter

Pfingsten
Heiliger Geist
Feuer
Begeisterung

Diese Gedanken scheinen weit weg angesichts der Covid-19-Pandemie.
Stattdessen:
Sorge um den Arbeitsplatz
Angst um die Gesundheit und vor Ansteckung
Existenzängste
Werden sie dann nicht besonders gebraucht?

Pfingsten
Heiliger Geist
Feuer
Begeisterung

Pfingsten bedeutet Aufbruch
Heiliger Geist bedeutet Hoffnung
Feuer bedeutet Leidenschaft
Begeisterung bedeutet für das einzustehen, was mir wichtig ist.

Pfingsten
Heiliger Geist
Feuer
Begeisterung

Das brauchen wir in dieser Zeit in besonderer Weise und mehr denn je. Um diesen pfingstlichen Geist können wir mit einem kurzen, einfachen Gebet beten:

„Komm, Heiliger Geist,
erfülle die Herzen deiner Gläubigen
und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe.“

Stefan Jasper-Bruns
Landespräses

Beten für die Menschlichkeit

Es ist unübersehbar. Corona führt zu einem neuen Zeitalter im interreligiösen Dialog. Es ist zu beobachten, dass die drei großen Weltreligionen – Christen, Juden Muslime – näher zusammenrücken. Selten waren so viele in so kurzer Zeit organisierte interreligiöse Feiern aus Kirchen im deutschen Fernsehen zu sehen.

„Pray for humanity – Beten für die Menschlichkeit“, unter diesem Motto hatten weltweit führende Religionsvertreter zu einem Gebetstag am 14. Mai 2020 aufgerufen, auch Papst Franziskus. Verändert die Pandemie das Verhältnis der Religionen zueinander? Es scheint zumindest gegenwärtig so, als bringe die Pandemie die Religionen zusammen.

Eine Entwicklung, die mich hoffnungsfroh stimmt gerade in dieser Zeit aber auch besonders, wenn ich an die `Nach-Corona-Zeit´ denke.

Du Gott des Lebens
bist ein Gott *aller* Menschen.
Zu Dir dürfen wir rufen,
dir dürfen wir uns anvertrauen.
Gott ist der Liebende.
Der uns Liebende weicht nicht von unserer Seite,
gerade nicht in den dunklen Stunden unseres Lebens.

`Die Mitte der Nacht ist auch schon der Anfang eines neuen Tages´. Dieses Zitat von Papst Johannes Paul II kann uns Mut und Hoffnung geben. Jede Dunkelheit wird irgendwann vom Licht verdrängt, wir dürfen hoffen und dem Licht auch in dunklen Stunden vertrauen.

Pfingsten feiern wir, dass Gott uns Menschen seinen Heiligen Geist geschenkt hat. Und wir feiern den Geburtstag der Kirche! Vielleicht feiern wir in ferner Zukunft rückblickend die gegenwärtige Zeit als die Geburtsstunde eine grunderneuerten (Welt-)Kirche.

Andreas Bröring

Vater unser der Kinder

Wenn ich allein und einsam bin und daran denke,
dass Gott immer bei mir ist, wenn ich mich freue, dass ich gesund bin,
dass ich lernen, singen und leben darf, bete ich:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Wenn ich sehe, dass in der Welt nicht alles in Ordnung ist,
dass es Krankheit Kriege und Unrecht gibt,
dass aber trotzdem viele Menschen die Hoffnung haben,
es wird einmal besser werden, bete ich:

Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Wenn ich im Fernsehen miterlebe, wie die Armen Hunger leiden,
und wie Menschen alles tun, um ihnen zu helfen, rufe ich zu Gott:

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Wenn ich spüre, dass weder ich noch andere,
dass niemand alles richtigmachen kann,
dass ich sogar mit meinem Freund in Streit gerate, bete ich:

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Wenn ich erlebe, dass es mir manchmal Freude bereitet,
andere zu ärgern und ihnen weh zu tun, bitte ich:

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Wenn ich Gott danken möchte für alles, was ich bin und kann,
wenn ich sagen möchte, dass ich auf ihn vertraue, weil er unsere Sorgen kennt, und
weil er die ganze Welt in seinen Händen hält, rufe ich ihm zu:

Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen

(Verfasser unbekannt)

Beitrag Kolping Familienteam

MUT tut gut

Herr Jesus Christus, wenn wir hoffen, träumen wir nicht.
Wer meint, keine Zukunft zu haben, ist Dir noch nicht begegnet.
Wer Dir vertraut, flieht nicht vor den Aufgaben der Gegenwart,
sondern bricht mutig auf.
Du bist die Kraft unseres Lebens.
Du stärkst unsere Zuversicht und machst uns Mut.
Der Selige Adolph Kolping hat durch seinen Glauben
und durch sein Handeln Menschen gestärkt und ermutigt.
In ihm haben Hoffnung und Vertrauen ein Gesicht.
Er hilft uns, Wege zu finden, unser Christsein im Alltag zu leben.
Orientiert an ihm sind wir nicht mutlos.
Herr Jesus Christus, als Kolpingschwestern und Kolpingbrüder
bleiben wir im Kolpingwerk in der Gemeinschaft der Kirche
mit Dir unterwegs.
Wir sind Mutmacher, erfahren aber auch selbst Ermutigung.
Denn: Du gibst mehr, als wir ersehnen.
Du überraschst, wenn wir abwarten.
Bleibe mit uns auf dem Weg
und begleite uns mit deiner mutgebenden Liebe.
„Mut tut gut“, das erfahren wir durch dich in unserem
Leben und in der Gemeinschaft des Kolpingwerkes.
Stärke uns in dieser gläubigen Gewissheit.
Amen.
Gebet zum Kolpingtag 2015 in Köln
Bundespräses Josef Holtkotte

Diese Zeit fordert uns!
Diese Zeit fordert uns heraus, mutig zu sein.

Berthold Auerbach, ein deutscher liberaler Kulturpolitiker und Schriftsteller des 19. Jahrhunderts hat den Satz geprägt:

„Man braucht Kraft um zu überleben,
aber man braucht Mut zum Leben.“

Diese Kraft, die aus dem Glauben an einen uns liebenden, einen uns nahe seienden Gott erwächst, kann uns mutig unser Leben auch in schwierigen und unsicheren Zeiten gestalten helfen.

Andreas Bröring

Vom Geist der Stärke

Eine erste Assoziation die sich zum Wort ‚Stärke' einstellt, sind starke Menschen, die vor Muskelkraft nur so strotzen. Bodybuilder, Boxer, Gewichtheber, aber auch starke Tiere, wie Elefanten. Man sieht ihnen die Kraft an. Vermeintlich unbesiegbar.

Stärke ist scheinbar noch immer wichtig in unserer Gesellschaft – nur keine Schwäche zeigen, immer stark sein. Diese Kraft legt sich wie ein Schutzschild um mich, macht mich hart, starr und unnachgiebig.

Wir haben gerade Pfingsten feiert. Der Heilige Geist schenkt uns Weisheit, Einsicht, Rat, Erkenntnis, Frömmigkeit und Gottesfurcht. Auch die Gabe der Stärke ist uns geschenkt. Diese Stärke ist nicht sichtbar, sondern eher erfahrbar in ihrer Wirkung. Stärke als Geistgabe ist unscheinbar, so wie Backpulver oder Stärkemehl, die im Kuchenteig verschwinden und ihn doch aufgehen lässt. So ist die Gabe des Geistes eine Art „Treibmittel", mit dessen Hilfe wir die Fähigkeit erhalten standzuhalten im Glauben, geduldig und beharrlich zu sein. Denn die Gabe der Stärke ist nicht nur bei einigen Gelegenheiten oder zu besonderen Anlässen notwendig. Diese Gabe muss die Grundhaltung unseres alltäglichen Lebens als Christen sein.

Um innere Stärke zu entwickeln braucht es Beziehung. Beziehung zu Gott und Beziehung zu Menschen. Wo Menschen ihre Stärken zusammenlegen und Schwächen gemeinsam tragen, da entwickeln sich starke Gemeinschaften. Hier sehe ich uns als Kolpingverband. Ein Zusammenschluss von Männern, Frauen, Jugendlichen und Kindern, die sich gegenseitig bereichern. In dem sich jede*r mit seinen Talenten und Fähigkeiten einbringen kann. Egal wie viele Personen dazugehören, wichtig ist das gemeinsame Ziel. Diese Stärke lässt mich – im Gegensatz zur menschlichen Muskelstärke - berührbar bleiben.

Letztendlich aber ist Gott selbst der Inbegriff von Stärke und Kraft. Im Vertrauen auf ihn kann ich Hilfe und Rettung erwarten.

„Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt". (Phil 4,13)

Stark
Mächtig
Allmächtig
Gott, gib mir von deiner Kraft

Gib mir Kraft,
damit ich mich nicht aufreibe an den Grenzen,
die mir Ungeduld und Egoismus setzen.

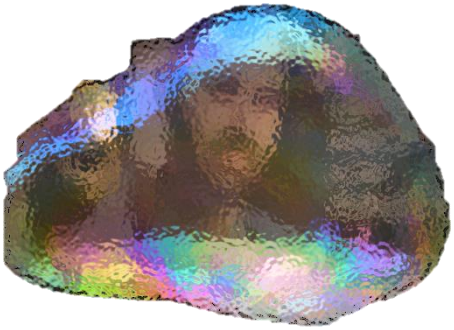
Gib mir Kraft,
meinen eigenen Horizont zu weiten,
damit ich neue Einsichten erlange

Gib mir Kraft,
für meinen Glauben an dich.
Für den Glauben an das Gute im Menschen.
Lass mich berührbar bleiben für meine Mitmenschen.

Gib mir deine liebende Geduld und Stärke.

Gaby Kuipers
Landesvorsitzende

#Bekenntnis



Ich glaube an Gott, den Ursprung.
In Gott war alles: Alle Formen und alle Farben.
Durch Gott wurde alles, was ist.
Durch Gott ist alles Leben heilig.

Ich glaube an Gott, der die Menschen liebt.
Die Menschen sind bunt, weil Gott selbst bunt ist.
Gott hat niemanden besser oder schlechter gemacht.
Alle Menschen sind Ebenbilder Gottes.

Ich glaube an Gott, der die Gerechtigkeit will.
Gott ist schwarz, wo Schwarze unterdrückt werden.
Gott ist eine Frau, wo Frauen misshandelt werden.
Wer andere verachtet, verachtet Gott.

Ich glaube an Gott, der den Frieden bringt.
Gott selbst ist auf die Welt gekommen,
damit wir sehen, wie viel Friede möglich ist.
Von Gottes Geist sollen wir uns führen lassen.

(evangelisch.de)

Guter Gott, Du hast uns deinen Namen genannt: Ich bin der „Ich bin da“.
Wir bitten Dich:

Lass uns Deine Zusage spüren, wenn wir verzweifelt sind.
Lass uns aufmerksam sein, für die Nöte und Sorgen der Menschen, die uns nahe sind, dass wir sie durch unseren Zuspruch auch diese Zusage spüren lassen.

Lass uns Deine Zusage spüren, wenn wir einsam sind.
Gib uns einen Blick für die Welt um uns herum, dass wir erkennen, wenn wir jemandem mit einem Lächeln oder einem guten Wort neue Zuversicht geben können.

Lass uns Deine Zusage spüren, wenn wir vor Freude in die Luft springen können.
Gib uns immer wieder viele Momente und Begegnungen mit anderen, die für uns und sie wertvoll sind.

Lass und Deine Zusage spüren, in unserem Alltag, in unsere Familie. Dass wir in unserem Zusammensein, im Lachen und im Streiten nie vergessen, was uns zusammenhält.

Egal was wir tun, wohin wir gehen, was wir planen. Was wir übersehen und lassen.
Du bist da. Amen.

Beitrag Kolping Familienteam

Nur Mut!
Es ist Zeit, mutig zu sein!

Mut meint die Fähigkeit, Angst zu überwinden.
Mut ist die Bereitschaft angesichts zu erwartender Nachteile etwas zu tun, was man für richtig hält. (Definition Duden)

In Zeiten wie diesen nährt sich unser Mut durch unsere Sehnsucht:
Unsere Sehnsucht nach Zuwendung, die uns tröstet.
Unsere Sehnsucht nach einem guten Wort des Zuspruchs, das uns Kraft gibt.
Unsere Sehnsucht nach bedingungsloser Liebe, die uns umarmt.
Unsere Sehnsucht nach einer Hand, die uns festhält und stützt.
Unsere Sehnsucht nach einem Glauben, der uns trägt.

Wenn es uns gut geht, nehmen wir unser Glück mit der Zeit immer selbstverständlicher hin. Glück und Zufriedenheit schätzen wir oftmals erst rückblickend, wenn uns das Glück plötzlich verlässt. Von heute auf morgen kann uns das ereilen. Wir merken: von heute auf morgen ist nichts mehr wie es war.

Glück wird uns geschenkt, aber auch das Schicksal ereignet sich ohne Vorankündigung, oft ohne unser zutun kommt es ohne Einladung in unser Leben. Jedes Schicksal fordert uns heraus, es stellt uns und unseren Mut auf die Probe. Wir dürfen mit dem Schicksal hadern, klagen, weinen, leiden oder trauern. Doch nie dürfen wir unseren Mut verlieren und aufhören zu kämpfen. Und so paradox es uns erscheinen mag, auch ein Kampf, den wir verlieren kann uns stärker zurücklassen.

Keiner weiß, wie lange uns Schicksalsschläge herausfordern und auf die Probe stellen. Das wir immer wieder Halt und Trost bei Gott, dem uns Liebenden finden, der uns zugesagt hat, `ich bin bei Euch alle Tage, bis zum Ende der Welt´, das wünschen wir allen. Gott ist und bleibt uns nahe, gerade in schweren, in unsicheren Zeiten!

„Haben wir nur guten Mut und Gottvertrauen,
dann werden wir sicher nicht zuschanden.“
(Adolph Kolping, 1855)

Andreas Bröring

Auf ein Wort noch

2020 – was für ein Jahr!

Schon heute lässt sich sagen, dass kaum etwas auch nur entfernt so war und sein wird, wie wir es uns für uns persönlich, für unser weiteres privates und berufliches Umfeld haben vorstellen können.

Einige von uns kennen vielleicht Menschen, die an Covid-19 erkrankt waren oder sind. Einige sind womöglich selbst infiziert gewesen. Die massiven Einschränkungen, Hygiene- und Abstandsregeln haben unseren selbstverständlichen Wunsch nach Nähe und Eigenbestimmung eingeschränkt. Wir leben für unbestimmte Zeit auf Distanz. Viele haben vielleicht zum ersten Mal bewusst die im Grundgesetz verbrieften Grundrechte in ihrem Fehlen im Alltag bewusst schmerzlich vermisst. Wie so oft gilt, wir lernen erst zu schätzen, was wir haben, wenn es uns auf einmal (zeitlich befristet) genommen wird.

Noch härter trifft es all jene, die neben den dadurch entstandenen Sorgen berufliche, ja existentielle Nöte plagen. Sie sehen einer ungewissen Zukunft entgegen und hoffen, nicht aus dem Blick verloren zu werden.

Homeschooling – Homeoffice – Videokonferenzen – Digitalisierung unseres Berufs- und Bildungssystems – Globalisierung als innerweltliche Aufgabe neu begreifen und ausjustieren: Die Herausforderungen sind groß, vor denen unsere Gesellschaft steht. Alles scheint einem Wandel unterzogen zu sein. Und wir ahnen mehr und mehr, ein Zurück zu dem was vorher war, wird es womöglich nicht geben (können). Kein Zweifel, unser Leben nach Corona wird ein anderes sein.

Uns Christinnen und Christen treibt zudem die Frage um, wird Kirche diesen von außen in Gang gesetzten Wandel auch erfolgreich vollziehen? Wie wird unsere (katholische) Kirche, unser Glauben zukünftig aussehen?

Oftmals wird an dieser Stelle von den Chancen gesprochen, die jede Krise mit sich bringt. Ob Chance, Herausforderung oder aufgezwungener Erneuerungsprozess – ich sehe viele Aufbrüche auch in Kirche. Adolph Kolping hat mal gesagt, `die Nöte der Zeit werden uns lehren, was zu tun ist´. Hat nicht jede Gesellschaft zu ihren Zeiten erst ungeahnte Kraft und den Willen zur (Weiter-) Entwicklung aus

existentiellen Grenzerfahrungen heraus entwickelt und positiv gewandelt ihr Zusammenleben neu gestaltet?

Als Christinnen und Christen dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott uns durch jede Zeit hindurch begleitet. Er ist unverbrüchlich an unserer Seite. Aber es gilt auch gerade für uns und für unsere Kirche: Ein Zurück zu einem Vorher wird es so nicht geben!

Und auch diese Erfahrung gab und gibt es: Die (erzwungene) Entschleunigung, das ausgebremste `immer weiter, schneller, höher´ hat vielen auch gutgetan. Ungewollt hat das dazu geführt, dass wir darüber nachdenken konnten, was uns wirklich wichtig ist in unserem Leben, was wir tatsächlich wollen und brauchen und worauf wir vielleicht auch in Zukunft verzichten möchten.

All diese Gedankenfragmente haben so manchen von uns in den letzten Wochen und Monaten immer wieder beschäftigt. Es bleibt spannend zu sehen, wohin uns all das ganz persönlich aber auch als Kirche und Gesellschaft im Ganzen führen wird.

Ich möchte schließen mit einem Kolpingzitat aus dem Jahr 1854, das doch klingt, als wäre es für unsere Zeit gesprochen worden.

Der alltägliche Mensch muss bisweilen
dem Alltäglichen aus dem Weg gehen,
damit er für das Alltägliche endlich wieder
offenen Sinn und Verstand empfängt.

Adolph Kolping

Andreas Bröring
Geschäftsführer
Kolpingwerk Land Oldenburg

Kolping

Herausgeber:

Kolpingwerk
Land Oldenburg e. V.

Kontakt
Andreas Bröring
T 04441 872-273
F 04441 872-458
Bahnhofstr. 6
49377 Vechta
kolpingwerk@bmo-vechta.de
www.kolping-land-oldenburg.de

1. Auflage Juni 2020